



«Die Bedürfnisse aller Sportvereine und der Gesellschaft abdecken»: Meinrad Bisig, Verwaltungsratspräsident der Genossenschaft «Sportzentrum Allmeind» und der Grundrissplan des Projekts. Foto: zvg / Archiv



# «Wir planen ein Zentrum für die Zukunft, einen Treffpunkt der Gesellschaft»

**Was bedeutet der Gegenvorschlag des Bezirks für das Sportzentrum Allmeind? Meinrad Bisig nimmt für die Genossenschaft eine Standortbestimmung vor.**

VICTOR KÄLIN

**Der Bezirksrat hat die Katze aus dem Sack gelassen und sagt Nein zur Initiative Sportzentrum Allmeind. Stattdessen präsentiert er mit einer Dreifachturnhalle einen Gegenvorschlag. Inwiefern hat sich für Sie die Ausgangslage im Hinblick auf die Abstimmung vom 18. Juni verändert?**

Wir wissen nun, dass wir gegen einen Gegenvorschlag antreten müssen. Die Ausgangslage hat sich aber nicht grundsätzlich verändert. Wir wollen die Stimmbewölkerung von den Vorteilen des Sportzentrums sowie von der Notwendigkeit eines solchen Zentrums überzeugen. Der vom Bezirksrat ins Spiel gebrachte Gegenvorschlag reicht bei Weitem nicht, die Bedürfnisse aller Sportvereine und der Gesellschaft nachhaltig und mit Weitsicht abzudecken.

**Sind die Initianten des Sportzentrums Allmeind überrascht vom Gegenvorschlag?**

Anfang Jahr hat der Bezirksrat bei Gesprächen durchblicken lassen, dass er möglicherweise einen Gegenvorschlag unterbreiten wird. Allerdings sehr unverbindlich und wenig konkret.

**Hätten Sie als Vertreter der Initianten es lieber gesehen, der Bezirksrat wäre ohne Gegenvorschlag gekommen?**

Das spielt keine Rolle. Wir müssen uns so oder so stark für das Sportzentrum engagieren. Unser Anliegen war und ist, wie erwähnt, dass die Stimmbewölkerung entscheiden soll.

**Wie bewerten Sie den Gegenvorschlag: Ist er aus Ihrer Sicht eine taugliche Alternative?**

Aus unserer Sicht ist der Gegenvorschlag keine taugliche Alternative. Mit der Sporthalle werden vor allem die Bedürfnisse für den Schulsport abgedeckt. Man kann die zwei Vorlagen schlichtweg nicht vergleichen – wir planen ein Generationenprojekt, und der Gegenvorschlag deckt einzig die Bedürfnisse

des Hallensportes respektive des Schulsportes ab. Zudem kann man auch hier die Standortfrage stellen – für das Schulhaus Kornhausstrasse und die Kindergärten im KK2 Raben ist der Standort alles andere als ideal.

Ein genaues Bild konnten wir uns noch nicht machen. Uns fehlen hierzu schlichtweg die Grundlagen und Informationen.

**Wo sehen Sie sich mit Ihrer Initiative im Vorteil gegenüber dem Gegenvorschlag?**

Die Vorteile unseres Sportzentrums sehen wir vor allem darin, dass es ein weitsichtiges, innovatives Zentrum für die Zukunft und somit die Region Einsiedeln ist. Es deckt nicht nur die Bedürfnisse der Sportvereine ab (Hallensport, Fussballsport, Eissport und Schulsport).

Es soll ein Begegnungsort, ein Treffpunkt der Gesellschaft von Einsiedeln werden. So steht die Eishalle nicht nur für den Eissport (Eishockey, Curling) zur Verfügung, sondern auch für freies Eislaufen und weitere Veranstaltungen. Beim Kunstrasenplatz hat der FC Einsiedeln sicher Priorität, aber auch dieser Platz steht ausserhalb der Trainingszeiten des FCE der Bevölkerung und logischerweise auch anderen Vereinen und der Schule zur Verfügung.

Das Sportzentrum steht auch für grössere Sporttage, Sportevents und Veranstaltungen zur Verfügung. In der Eishalle können, während der eisfreien Zeit, Veranstaltungen, Ausstellungen, zum Beispiel Gewerbeausstellung, stattfinden. Auch den Schulen steht das gesamte Sportzentrum (Eishalle, Kunstrasenplatz) zur Verfügung, nicht nur die Sporthalle. Zusammengefasst ist das ein klarer Mehrwert für Einsiedeln und unsere Region.

**Was bedeutet der Gegenvorschlag im Hinblick auf den Abstimmungskampf?**

Der Gegenvorschlag bedeutet für uns, dass wir die sportlich interessierten Bürgerinnen und Bürger noch mehr mobilisieren müssen. Es braucht jede Stimme für das Sportzentrum! Wir sind weiterhin überzeugt von unserer Idee und unserem Projekt.

**Der Bezirksrat argumentiert unter anderem mit der Finanzierung. 1,1 Millionen Franken müsse er jährlich für die Betriebskosten aufwenden. Das**

**«Gegenvorschlag oder nicht spielt keine Rolle. Wir müssen uns so oder so stark für das Sportzentrum engagieren. Unser Anliegen war und ist, dass die Stimmbewölkerung entscheiden soll.»**

**«Gegenüber der Sportvereinigung wurde klar kommuniziert, dass dieses Sportzentrum nicht zum Null-Tarif zu haben sein wird.»**

**sei viel zu viel. Können Sie diese Haltung aus Ihrer Sicht nachvollziehen?**

Nein, diese Haltung können wir nicht nachvollziehen. Wir möchten festhalten, dass solche Infrastrukturprojekte grundsätzlich durch die öffentliche Hand zu 100 Prozent gebaut, finanziert und betrieben werden. Die Sportvereine von Einsiedeln haben mit der Ausarbeitung des Sportzentrums die Initiative ergriffen und sich bereit erklärt, gewisse Eigenleistungen zu erbringen. Das vorliegende Projekt hat rund eine halbe Million gekostet, welches vollumfänglich von der Genossenschaft finanziert wurde – bis jetzt sind dem Bezirk keine Kosten entstanden.

Die gesamten jährlichen Betriebskosten betragen rund 1,8 Millionen Franken. Davon werden rund 0,7 Millionen Franken durch die Genossenschaft finanziert. Der jährliche Beitrag des Bezirks von 1,1 Millionen Franken sind rund zwei Drittel der gesamten Betriebskosten. Dies sollte es dem Bezirk Einsiedeln wert sein, in Anbetracht der Gegenleistung, die er dafür erhält (Schulsport).

Und bei einem jährlichen Bezirksbudget von über 90 Millionen sind diese 1,1 Millionen verkraftbar. Zudem verursacht der Gegenvorschlag auch Betriebskosten und unserer Meinung nach sind diese Kosten weder vollständig noch verifiziert – hier kalkuliert man nicht mit Vollkosten und man kann somit die Kosten in dieser Form nicht vergleichen.

**Gemäss Berechnungen des Bezirks muss er für seine eigene Dreifachturnhalle Furren 900'000 Franken weniger Betriebskosten bezahlen – und das pro Jahr. Warum kostet das Sportzentrum den Bezirk «so viel», und die Furren-Halle «deutlich weniger»?**

Um dazu Stellung zu nehmen, müssten wir die Berechnung des Bezirksrates kennen. Diese Zahlen fehlen uns, allerdings glauben wir nicht, dass er damit jährlich 900'000 Franken sparen soll. Zudem kann der Aufwand für die Sporthalle nicht mit dem Betrieb eines Sportzentrums verglichen werden. Da werden Äpfel mit Birnen verglichen. Wir betreiben ein Sportzentrum mit angemessener Infrastruktur mit beispielsweise rund 150 Parkplätzen, Disponibelräumen und Aussenanlagen. Zudem sind wir

auch für die ganze Administration und Verwaltung verantwortlich – wir präsentieren eine Vollkostenrechnung.

**Der Bezirksrat spricht weiter von einer «unbefristeten, nicht kündbaren Finanzgarantie», womit neue Abhängigkeiten geschaffen würden. Ist eine Zeitdauer für die Ausrichtung der Betriebskosten definiert?**

Das Sportzentrum soll auch in 30, 50 und mehr Jahren noch existieren können. Deshalb können wir keine Befristung des Bezirksbeitrages zum Beispiel auf zehn Jahre vorstellen. Wir sprechen jedoch in keiner Weise von einer Garantie, sondern von einem langfristigen Mietvertrag. Uns ist bewusst, dass es sich um einen Vertrag mit Leistung und Gegenleistung handelt. Wesentliche Parameter und Bedingungen muss man vereinbaren – unsere Bereitschaft hierzu haben wir mehrfach kommuniziert, aber leider kam es nicht dazu.

**Ein weiteres Argument im Abstimmungskampf dürfte die Hallensolidarität sein. Erklären Sie aus Sicht der Initianten, warum es diese braucht.**

Im Frühjahr 2017 hat die Sportvereinigung anlässlich der Generalversammlung den positiven Entscheid für das Projekt Sportzentrum Allmeind gefällt. Dabei wurde klar kommuniziert, dass dieses Sportzentrum nicht zum Null-Tarif zu haben sein wird und dass die Sportvereine bereit sein müssen, einen kleinen Obolus zu leisten. Dazu streben wir einen Solidaritätsbeitrag an. An dieser Versammlung waren übrigens auch zwei Bezirksräte anwesend. Also der Bezirksrat wusste von dieser Absicht.

**Ist die Hallensolidarität für das Initiativkomitee somit unverhandelbar?**

Mit diesem Solidaritätsbeitrag soll ein Ausgleich zwischen den Sporthallen des Bezirks und dem Sportzentrum stattfinden. Zur Deckung der Betriebskosten muss die Genossenschaft Sportzentrum Benützunggebühren erheben. Sollten die Bezirks-Sporthallen weiterhin gratis sein, so entstehen ungleiche Spieße, bei dem das Sportzentrum klar im Nachteil sein wird. Selbstverständlich kann der Bezirk uns aber auch zusätzlich unterstützen und den Beitrag der Hallensolidarität finanzieren.

**Ist die Hallensolidarität für das Initiativkomitee somit unverhandelbar?**

Mit diesem Solidaritätsbeitrag soll ein Ausgleich zwischen den Sporthallen des Bezirks und dem Sportzentrum stattfinden. Zur Deckung der Betriebskosten muss die Genossenschaft Sportzentrum Benützunggebühren erheben. Sollten die Bezirks-Sporthallen weiterhin gratis sein, so entstehen ungleiche Spieße, bei dem das Sportzentrum klar im Nachteil sein wird. Selbstverständlich kann der Bezirk uns aber auch zusätzlich unterstützen und den Beitrag der Hallensolidarität finanzieren.

**Welche Rückmeldungen von betroffenen Sportvereinen haben die Initianten bisher erhalten?**

Anfang Jahr wurden erste Vereine transparent über zukünftige Kosten informiert. Klar werden «neue» Kosten immer kritisch hinterfragt, aber grossmehheitlich stiess unser Konzept auf Verständnis.

Im März findet die Generalversammlung der Sportvereinigung Einsiedeln statt. Dabei wird das Sportzentrum ein wichtiges Thema sein. Dabei werden wir sicher ausführliche Rückmeldung erhalten.

**Aleine stehen Sie mit Ihrem Anliegen ja nicht: Rekordmässige 1400 Personen haben die Initiative unterschrieben. Ist das schon die halbe Miete?**

Das hat uns sehr gefreut, dass innert rund vier Wochen über 1400 Personen die Initiative unterzeichnet haben. Das hat uns auch gezeigt, dass das Sportzentrum ein echtes Bedürfnis ist, nicht nur eine Sporthalle wie der Gegenvorschlag vorsieht. Diese Unterstützung gibt uns auch den notwendigen Schwung für die Abstimmung.

**Wie blicken Sie dem Abstimmungssonntag vom 18. Juni entgegen, jetzt, wo die Ausgangslage klar ist?**

Wir sind weiterhin optimistisch und zuversichtlich, dass wir die Abstimmung gewinnen und dass der Gegenvorschlag des Bezirksrates abgelehnt wird.

**Was ich aus heutiger Sicht sonst noch sagen wollte ...**

Seit rund sieben Jahren arbeiten wir intensiv, seriös, ehrenamtlich und mit viel Herzblut an diesem Projekt. Wir sind überzeugt, dass wir der Stimmbewölkerung ein interessantes Projekt mit Weitsicht unterbreiten dürfen. Es ist ein Generationenprojekt, welches für die nächsten Jahrzehnte ein Treffpunkt für die Einsiedlerinnen und Einsiedler sein wird.

Wir haben dabei auch schon viel erreicht. Der Baurechtsvertrag mit der Genossame Dorf-Binzen liegt vor, ebenfalls ein geologisches Gutachten, ein Verkehrsgutachten und ein Gutachten bezüglich Hochwasserschutz. Zudem liegt auch die Finanzierung von 11 Millionen Franken durch ein lokales Finanzinstitut schriftlich vor. Soll das alles für die «Katze» sein? Deshalb eine überzeugtes Ja am 18. Juni